

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Andreas Krebs

Schwalbenschwanz: Die Magerwiesen und Weiden am Geissberg sind ein guter Lebensraum für Schmetterlinge (Seite 10).



Gemeindenachrichten

Neuer Gemeindewein in neuen Flaschen 3

Schule

Projektwoche der Schule Ennetbaden 8

Wohnort Ennetbaden

Ladina Jaecklin-Pedretti, Künstlerin/Autorin 14



Beni Pauli-Marti,
Gemeinderat

Eine Schlafgemeinde?

Ennetbaden sei eine Schlafgemeinde. Ennetbaden habe keine Identität. Ennetbaden sei eigentlich nichts anderes als ein Quartier der Stadt Baden.

Wir alle haben solche und ähnliche Aussagen schon gehört. Aber stimmen sie auch? Zwar hat Ennetbaden tatsächlich bei 1700 Erwerbstätigen nur gerade etwa 200 Arbeitsplätze. Der Dorfladen ist vor längerer Zeit verschwunden. Die Poststelle ist vor ein paar Jahren aufgehoben worden. Ebenso die Oberstufe an der Ennetbadener Schule. Sportvereine haben sich aufgelöst, der Männerchor ist seit längerem Geschichte, und auch eine Jungwacht und einen Blauring gibt es in Ennetbaden nicht mehr.

Aber heisst das alles auch, dass sich das gemeinschaftliche, das gesellschaftliche Leben aus unserem Dorf davongemacht hat?

Das traditionelle Vereinsleben hat es in Ennetbaden in der Tat seit vielen Jahren schwer. Aber ist das nicht eine Entwicklung, die man auch anderswo feststellt? Es stimmt, dass früher in erster Linie die Vereine die Freizeit und das gesellschaftliche Leben einer Dorfgemeinschaft organisierten und prägten. Aber ist das gesellschaftliche Leben eingeschlafen, weil es viele früher unverzichtbare Vereine heute nicht mehr gibt?

Es ist inzwischen so, dass fast alle Menschen nicht mehr nur an einem Ort, sondern an verschiedenen Orten verschiedenen Gemeinschaften angehören. Der Wohnort – früher auch Arbeits- und Freizeitort – ist nur noch ein Ort unter mehreren, wo

die Menschen verwurzelt sind. Heisst das aber automatisch, dass der Wohnort gerade noch der Ort ist, wo man schläft, das Familienleben pflegt und im besten Fall ab und an mit dem Nachbarn ein paar Worte wechselt und alle Schaltjahre einmal eine Gemeindeversammlung besucht?

Sie kennen die Antwort aus eigener Erfahrung: Das ist in Ennetbaden mitnichten so. Für eine Schlafgemeinde gibt es in Ennetbaden zu viele Anlässe und zu viele Aktivitäten, als dass man sagen könnte, in Ennetbaden laufe nichts, Ennetbaden habe keine Identität. Was ist nicht alles entstanden – und meist aus Eigeninitiative der Ennetbadenerinnen und Ennetbadener – in den vergangenen Jahren? Und ist nicht das eine und andere bereits Tradition? Ich zähle auf – und lasse vieles weg: Dorffest, Treppenplausch, Tagesstrukturen-Sommerfest, Kinonacht, Quartierfeste, Weihnachtsspiel, Ausstellungen im Treppenhaus, Kinderkleiderbörse, Ennetraum, Fussballturnier, Trottentage... Und dann gibt es ja weiterhin die langjährigen Traditionen: Fasnacht, Waldumgang, Treffpunkt, 34er Höckler, Spaghettiplausch oder Musica Domestica.

Ennetbaden eine Schlafgemeinde? Das mag – wie überall sonst – zwischen elf Uhr abends und morgens um sechs Uhr stimmen. Aber sonst sind die Ennetbadenerinnen und Ennetbadener aktiv, kreativ und wach. Und ich danke hier allen ganz herzlich, die mit ihrem Engagement zu unserer ganz besonderen Wachgemeinde beitragen!

Beni Pauli-Marti,
Gemeinderat

Neuer Ennetbadener Gemeindewein



Bild: Dominik Andreatta

Ennetbaden heute | Klein, aber fein | Limmaträuschen | Hirsch an der Quelle | Für Auf- und Treppensteiger | Dolce Vita Zuhause | Mit allen (Thermal-)Wässern gewaschen | Grahwanderung | Genussort an der Goldwand | Bacchus war ein Ennetbadener | Pippilotta | Perle am Lägerhang | Schössli | Lebensqualität pur | O sole mio! | Römische Wunderfüße voller Überraschungen | Hosenprügel | Stimulierende Kullisse | Jungbrunnen | 40'000 Mosaiksteinchen | Grosses Kino auf dem Parkhausdach | Engagierte Bevölkerung | Flaniermeile am Wasser | Süsses Trauben in Nachbars Garten | Blaue Stadt | Kunst im Treppenhaus | Goldträusch | Gekannter Brückenschlag | Flâneur d'Or und Prix Acier für 52 Tonnen Stahl | Lebens(t)räume | Wandlungsfähig und überschaubar | Plansch! | Toller Hocht trifft Limmatrixe | Schöne Aussichten | Geissangemecker am Geissberg | Kuglockengebimmel dazu | Hurra, die Römer waren da! | Wildstaudemarkt | Aquae

Ennetbadener Cuvée Noire

Helvetiae | Oase am Limmatrixe | Schiefe Brücke | Beste Wohnlage mit Panoramablick | Für Sonnenanbeter und Schattensucher | Schöner Wohnen | So individuell wie seine Einwohner | Im Aufwind | Alles andere als 0815 | Sonnenbaden | Ein kleines Stück Glück | Anschluss im Viertelstundentakt | Wellness direkt vor der Tür | Für Land- und Wasserratten | Oh! Goldwandler im Wandel | Thermal- und andere Quellen | Picknick im Grünen | Ferien im Alltag | Rive droite | Wilde Flusslandschaft | Label «Energystadt» | Treffpunkt | Höhenflug am Höhenweg | 20 Kilometer Gassi für 90 Hunde | Jahrhundertbauwerk Goldwandtunnel | Aiba, Dein Freund und Helfer | Klettergarten Hertenstein | 1819 | Tradition und Innovation | Erfolgsgeschichte Tagesstrukturen | Inspiration am und im Fluss | Für leidenschaftliche Sonnenbrillenräuber | Architektur ohne Schnickschnack | «Eo ipso» Skulptur | 350 m ü.M. | Hochkarätiger Tropfen vom Weingut Goldwand

Anstossen nach der Gemeindeversammlung mit dem neuen Gemeindewein, Etikette des neuen Gemeindeweins: Exklusiver Genuss.

Ennetbaden ist seit Jahrhunderten ein Weinbaudorf. Also hat die Gemeinde auch einen Gemeindewein. Da in der hiesigen Trotte sowohl Weisswein als auch Rotwein gekeltet werden, gibt es entsprechend eigentlich zwei Gemeindeweine. Bislang waren dies ein Riesling (weiss) und ein Pinot noir (rot).

Nun ist alles neu: Der Rotwein ist neu Cuvée Noire, und der Weisswein Federweiss. Der Gemeindewein wird jetzt statt in eine braune Rheinweinflasche (schlank) in eine grünbraune Bordeauxflasche (zylindrisch, leicht konisch, breitschultrig) abgefüllt. Und neu ist auch die Etikette. Gestaltet hat sie die Badener Grafikerin Franziska Frei. Sie führt darauf über 80 Assoziationen, kurze Meinungsäusserungen und Schlüsselbegriffe zum Stichwort «Ennetbaden heute» auf. Gefunden hat sie diese Begriffe unter anderem in Artikeln der «Ennetbadener Post». Für die Etikette des Rotweins hat Franziska Frei eine Schrift von der Farbe Aqua-Türkis, für den Weisswein eine von Leuchtorange gewählt. Die Hintergrundfarbe ist Schwarz. Die Weinbezeichnung steht in einer hellen silbergrauen Schrift in der Mitte der Etikette.

Frucht und Farbe, Eleganz und Struktur – so lasse sich, sagt Winzer Michael Wetzel, der rote Gemeindewein charakterisieren. Er ist eine Assemblage aus den Traubensorten Garanoir, Pinot Noir und Diolinoir. Elegant, sagt Wetzel, sei auch der neue Gemeinde-Weisswein, ein weisser Wein aus roten Blauburgunder Trauben, ein sogenannter Federweisser.

Die Gemeindewein-Flaschen sollen eine Exklusivität sein und künftig bei offiziellen Anlässen, an Ennetbadener Festen und für hohe runde Geburtstage von Ennetbadener/-innen aus dem Keller geholt werden. Je 200 Flaschen will man pro Jahr als Gemeindewein etikettieren lassen. Die beiden Weine Cuvée Noire und Federweiss hat Michael Wetzel (Weingut Goldwand) auch in seinem herkömmlichen Angebot – anders etikettiert allerdings. Eine kleine Menge des Gemeindeweins kommt aber auch in den freien Verkauf. Die Flasche ist dann freilich 1 Franken teurer als derselbe Wein ohne die Gemeindewein-Etikette. Will heissen: 16 Franken für den weissen, 18.50 Franken für den roten Gemeindewein. Auskunft über den Bezug des neuen Gemeindeweins erteilt die Gemeindekanzlei: Tel. 056 200 06 01.

Geschäftsausflug von Gemeinderat und Verwaltung

Wegen des alljährlichen Geschäftsausflugs bleiben die Büros der Gemeindeverwaltung am **Freitag, 24. August**, den ganzen Tag geschlossen. Die Kehrichtabfuhr wird aber normal durchgeführt.

Neuer Lehrling auf dem Ennetbadener Bauamt



Asmerom Tekeste wird am 13. August seine Lehre als Fachmann Betriebsunterhalt auf dem Ennetbadener Bauamt beginnen. Während seiner dreijährigen Ausbildungszeit wird er Einblicke in die verschiedenen Tätigkeiten des Bauamtes erhalten. Gemeinderat und Bauamt heissen ihn herzlich willkommen und wünschen ihm viel Erfolg.

Erteilte Baubewilligungen

- Markus Rechsteiner, Einbau Lukarne Zweifamilienhaus, Rüteneuweg 4
- Thomas und Vanessa Schertler-Scacchi, Erstellen aussen aufgestellter Luft-/Wasser-Wärmepumpe, Schlierenstrasse 55
- Claudio Arnold, Umnutzung und Ausbau Keller, Neugestaltung Umgebung, Schwimmbad, Neuackerstrasse 13
- Andreas und Perrine Pedroni, Sitzplatz in Holz mit Metallverbindungstreppe, Weinbergweg 2
- Christian und Nicole Hirzel, Aufstellen von Sichtschutzelementen aus Holz, Schlierenstrasse 10
- Angelo del Buono, Nutzung bestehendes Flachdach als Terrasse, Ehrendingerstrasse 32a
- Katharina Sibold, Aufstellen von Sichtschutzelementen aus Holz, Höhtalstrasse 45

Zurückschneiden von Bäumen und Sträuchern

Die Eigentümer von Grundstücken entlang von Gemeindestrassen und -wegen werden gebeten, ihre an der Strasse stehenden Sträucher und Bäume bis am **1. Juli** zurückzuschneiden. In die Strassen ragende Bäume und Sträucher können die Sicht von Auto- und Radfahrern behindern. In das Strassengebiet hinein reichende Bäume sind auf eine Höhe von 4,5 Meter aufzuasten, bei Trottoirs bis auf 2,5 Meter. Hecken und Sträucher sind auf 0,6 Meter Abstand (gemessen vom Strassenmark) zurückzuschneiden. In Sichtzonen muss ein sichtfreier Raum zwischen einer Höhe von 0,8 und 3 Metern gewährleistet sein. Pflanzen, die in Treppenwege ragen, sind so zurückzuschneiden, dass sämtliche Handläufe frei sind.

Friedhof: Aufhebung von Reihen-erdbestattungsgräbern

Auf **Anfang Juli** werden die Reihenerdbestattungsgräber Nr. 577–589 auf dem Friedhof aufgehoben. Es handelt sich dabei vorwiegend um Grabstätten, die in der Zeit von 1984/85 errichtet wurden. Die Angehörigen haben grundsätzlich Anrecht auf Grabstein und Pflanzenschmuck. Wer davon Gebrauch machen will, hat das Grab bis am 9. Juli auf eigene Kosten abzuräumen. Danach wird der gesamte Grab-schild von der Gemeinde geräumt, die Grabsteine werden in eine Deponie abgeführt. Bei Fragen wenden Sie sich an die Friedhofsgärtnerei (Otto Wetzler, Tel. 056 222 78 59) oder an die Bauverwaltung (Tel. 056 200 06 05).

Letzter Aufruf für die Steuererklärung

Steuerpflichtige, die die Steuererklärung 2011 noch nicht eingereicht haben, mögen dies in den nächsten Tagen tun. Sie helfen damit, den administrativen Aufwand zu reduzieren und ein effizientes Taxieren zu ermöglichen. Ist die Abgabe in den nächsten Tagen nicht möglich, kann in begründeten Fällen ein Fristerstreckungsgesuch eingereicht werden (steueramt@ennetbaden.ch).

Ersatzwahl für die Schulpflege



Am **Sonntag, 23. September**, wird die Ersatzwahl zweier Mitglieder für die Ennetbadener Schulpflege für den Rest der Amtsperiode 2010/2013 notwendig. **Andrea Graf-Schait** und **Raoul Laimberger Brizzi** haben ihre Demission per 31.



Dezember 2012 eingereicht. Der Rücktritt der beiden erfolgt frühzeitig und innerhalb der Legislatur, weil auch die anderen drei Schulpflegemitglieder beabsichtigen, per

Ende der Amtsperiode 2010/2013 zurückzutreten. Mit den gestaffelten Rücktritten soll die Nachfolgelösung möglichst optimal umgesetzt werden.

Wahlvorschläge für diese Ersatzwahl sind gemäss dem Gesetz über die politischen Rechte und der Verordnung über die politischen Rechte von 10 Stimmberechtigten der Gemeinde Ennetbaden zu unterzeichnen und bei der Gemeindekanzlei bis spätestens am 44. Tag vor dem Ersatzwahltag, das heisst bis spätestens **Freitag, 10. August**, 12 Uhr, einzureichen. Die erforderlichen Formulare für die Wahlvorschläge können bei der Gemeindekanzlei bezogen werden.

Werden nicht mehr als zwei Personen für die Ersatzwahl in die Schulpflege vorgeschlagen, wird mit der Publikation der Namen der Kandidierenden eine Nachmeldefrist von 5 Tagen angesetzt, innert der neue Vorschläge erfolgen können. Gehen innert dieser Frist keine neuen Wahlvorschläge ein, werden die Vorgeschlagenen von der anordnenden Behörde bzw. vom Wahlbüro als in stiller Wahl gewählt erklärt. Der Wahltermin vom 23. September würde dann hinfällig.

Gemeinderat Ennetbaden



Ennetbadener Kinder vor ihren Bildern: Grosse Vielfalt.

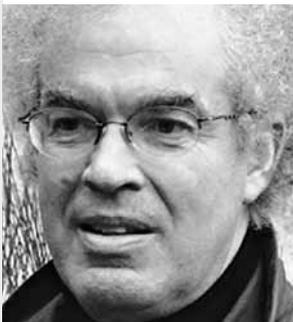
Kinderkunst ganz gross

Grosses Staunen war angesagt bei den Vernissagen zu «Kunst im Treppenhaus». Gesamt 68 Kunstwerke von Mädchen und Knaben aus Ennetbaden im Alter von 6 bis 12 Jahren wurden auf Initiative der Kulturkommission präsentiert. Im Gemeindehaus war ein emsiger Betrieb, wo Kinder manch einem Grossvater oder einer Tante ihre Werke zeigten. Es war eine grosse Vielfalt zu sehen; von einer feinen Bleistiftzeichnung zu bunten Bildern oder plastischen Darstellungen war alles vorhanden; jede Darstellung authentisch, mit «Künstlernamen» versehen. Das Gemeindehaus war über Wochen zu einem «Kinder-Kunsthause» geworden, und es wurden Wünsche hörbar, welche über eine Wiederholung einer solchen oder ähnlichen Veranstaltung sprachen. Die Kulturkommission Ennetbaden möchte allen Mädchen und Knaben herzlich danken für die Teilnahme.

*Fritz W. Gläser, Gemeinderat und
Präsident der Kulturkommission*

Die Strasse ist auch Spielplatz

Nicht die Kinder dem Strassenverkehr, sondern den Strassenverkehr den Kindern anpassen – auch in Ennetbaden. Das fordert der Erziehungswissenschaftler Marco Hüttenmoser.



Der Pädagoge und Kulturwissenschaftler **Marco Hüttenmoser**, der 1980 die Forschungs- und Dokumentationsstelle «Kind und Umwelt» gegründet hat, nahm kein Blatt vor den

Mund, als er Anfang Juni auf Einladung des Elternrats seine Analyse des Strassenverkehrs in Ennetbaden vorstellte und daraus Konsequenzen ableitete: «Ich fordere nichts weniger als ein grundlegendes Umdenken. Nicht Kinder müssen an den Verkehr angepasst werden, sondern wir Erwachsenen müssen als Fahrzeuglenker und als Strassenplaner und -bauer den Verkehr den Kindern anpassen.» Eine Alternative dazu gebe es nicht. «Die Kinder müssen wieder mehr Bewegungsfreiraum erhalten, denn der motorisierte Strassenverkehr bedroht nicht nur ihr Leben, sondern auch eine gesunde Entwicklung.» Das führe zu Übergewicht, weniger Sozialkompetenz und fehlender Kenntnis der Umwelt.

Hüttenmoser hatte an zwei Tagen die Ennetbadener Strassen abspaziert und dabei notiert, was ihm auffiel und was nicht kindgerecht ist. Und das sei auch in Ennetbaden einiges. Zwar machte Hüttenmoser der Gemeinde auch Komplimente («Mit guten Busverbindungen, Blockzeiten, Mittagstisch und Hort hat Ennetbaden einiges dazu beigetragen, das Problem der langen Schulwege zu entschärfen»). Aber er machte vor allem darauf aufmerksam, was unbedingt verbessert



Bild: Marco Hüttenmoser

Ennetbadener Schulkinder auf dem Fussgängerstreifen bei der Kirche: Sicherheitszonen schaffen.

werden sollte. Ennetbaden müsste mit seinen vielen Quartierstrassen ein Kinderparadies sein, sagte Hüttenmoser. Denn gemäss dem Strassenverkehrsgesetz ist es Kindern erlaubt, sich auf Quartierstrassen zum Spielen zu treffen. «Doch es gibt kaum Spuren von Kinderspiel im Strassenraum. Der gute Ausbau der Strassen verleitet zum raschen Fahren.» Hüttenmoser fordert, in den Quartierstrassen «Begegnungszonen» einzurichten. Das gehe ohne grossen Aufwand und gebe den Kindern «jene Freiheit und Selbstständigkeit, die es für die frühe selbstständige Bewältigung des Weges in den Kindergarten und die Schule braucht».

Der Schulweg habe für Kinder eine grosse soziale Bedeutung, sagte Hüttenmoser: «Man

bespricht miteinander nicht nur, was einem in der Schule bevorsteht oder was sich ereignet hat, sondern diskutiert auch über Erlebnisse, die das Wochenende geprägt haben. Man streitet miteinander und löst die Konflikte, ohne dass Erwachsene eingreifen müssen.» Doch auch in Ennetbaden herrsche auf den Schulwegen ein Verdrängungskampf Auto gegen Kind. Verlierer: das Kind.

Mit Nachdruck fordert Hüttenmoser: «Ziel muss sein, dass die Kinder den Weg in den Kindergarten und in die Schule möglichst rasch allein oder gemeinsam mit andern Kindern gehen können. Es liegt primär an den Behörden, die Wege so zu gestalten, dass dies möglich ist.» Dazu gehöre, dass Fussgängerstreifen nicht – wie derzeit üblich – aufgehoben, sondern als Sicherheitszonen für die Kinder beibehalten werden. Wo es keine Fussgängerstreifen gebe, müssten Kinder von Erwachsenen begleitet werden. Als abschreckendes Beispiel könne die Ehrendingerstrasse gelten, die einen Dorfteil regelrecht vom Rest des Dorfes abschneidet.

Hüttenmoser machte auf Defizite an den Schulen aufmerksam und stellte konkrete Forderungen: «Die Schule misst dem pädagogischen Wert des selbstständigen Schulweges zu wenig Bedeutung zu. Sie sieht zu oft nur die kontrollierten Lernprozesse der eigenen Institution. Die Verkehrsplanung kann der pädagogischen Aufwertung des Schulwegs entgegenkommen durch zum Beispiel die flächendeckende Einführung von Tempo 30 – mit ganz wenigen Ausnahmen. In Ennetbaden liesse sich dies gut realisieren. Tempo 40, wie es zum Teil besteht, ist überholt.»

Doch die Einführung von Tempo 30 wird hierzulande nur zum kleinsten Teil als pädagogische Frage diskutiert. Sie ist zum ideologischen Glaubenskampf geworden. Entsprechend verbissen wird gestritten. Verlierer: die Kinder.

Sommerfest der Tagesstrukturen

Nach dem Unterbruch im vergangenen (Tagesstrukturen-Einweihungsfest, Dorrfest) und dem Ausweichen auf den Schulhausplatz im vorvergangenen Jahr (Bauarbeiten auf dem Areal der Tagesstrukturen), findet das Sommerfest der Tagesstrukturen in diesem Jahr wieder im gewohnten Rahmen statt. Und zwar am **Freitag, 29. Juni, ab 18.30 Uhr**, auf dem Areal der Tagesstrukturen. Wie üblich gibt es Würste und Spiesse vom Grill, dazu Salate und ein hoffentlich reichhaltiges Dessertbuffet. Wer einen Salat oder ein Dessert mitbringen will, soll dies im Voraus der Leiterin der Tagesstrukturen, Florence Mundorf, mitteilen: Tel. 056 222 56 63 oder per Mail info@tagesstrukturen-ennetbaden.ch

Jugendtreff: Eröffnungsfest

Der Jugendtreff Ennetbaden nimmt Formen an. Jugendliche der Technik-Gruppe haben mit Hilfe eines Fachmanns Lichter und Discokugel aufgehängt und die Musikanlage fest installiert. Jugendliche der Sofa-Gruppe sind mit Jugendtreff-Leiterin Natalie Müller in die Ikea gefahren und haben ein neues Sofa ausgesucht. Neu wurde ein Betreibersteam bestehend aus fünf Jugendlichen gegründet, die sich für den Jugendtreff engagieren möchten und den offenen Treff unter der Begleitung von Natalie Müller organisieren. Das neue Betreibersteam lädt die Bevölkerung von Ennetbaden ganz herzlich ein, am **Samstag, 30. Juni**, mit ihnen die Eröffnung des Jugendtreffs zu feiern. Die Veranstaltung Grill'n'Chill findet von **18 bis 20 Uhr** im Jugendtreff an der Grendelstrasse 7 statt. Danach gibt es **ab 20.30 Uhr eine Party für die Oberstufe**.



Ennetbadener Jugendtreff: Neu mit Musikanlage und Discokugel.



Sporttag der Schule Ennetbaden mit Dreiradsport, Tanz und Akrobatik: Konzentration und Bewegung.

Projektwoche mit Sporttag

Der Schulraum als Spielraum. Das war das Thema der diesjährigen Projektwoche der Schule Ennetbaden. Sie wurde abgerundet vom Sporttag.

Das Angebot war abwechslungsreich. Mit entsprechender Freude, mit Eifer und grossem Interesse waren die Ennetbadener Schulkinder vom Kindergarten bis zu fünften Klasse dabei. Kindergarten- und Unterstufe-Kinder spielten im Wald. Sie machten Schattenspiele und bauten eine Kugelbahn. Am Ende besuchten sie das Kindermuseum in Baden. Auf die Mittelstufenschülerinnen und -schüler warteten Spiele aus verschiedensten Kulturen. Zudem machten sie ein eigenes Leiterlenspiel und experimentierten mit Papier. Sie wagten den Bau eines hohen Papierturms und stellten Flugobjekte her. Ausserdem bastelten die

Mittelstüfler grosse, farbenfrohe Mikados. Sie stehen nun für die Fünfminutenpause in allen Schulzimmern bereit. Und dann lernten die Schülerinnen und Schüler während der Projektwoche auch das Jassen.

Am Spiel- und Sporttag konnten die Kinder an verschiedenen Stationen Geschicklichkeit, Treffsicherheit und Geschwindigkeit ausprobieren. Ob am Parcours mit Flossen, beim Nägeleinschlagen, beim Diabolospiel oder beim Wasserpistolenschiessen: die gute Laune war den Kindern ins Gesicht geschrieben. Zum Abschluss durften Schülerinnen, Schüler und die Lehrerinnen und Lehrer eine Capoeira-vorführung geniessen und schliesslich selbst das Tanzbein schwingen. Begeistert von den modernen Rhythmen und von der Vortänzerin Danielle Zogg liessen sich die Kinder mitreissen.

Vogelexkursion

Ende Mai ging die 4. Klasse auf eine Vogel-exkursion am Geissberg. Salome Rupf und Isabel Selinger berichten: «Hauptsächlich beobachteten wir die Vögel mit Fotokameras und Ferngläsern. Wir sahen: Spatzen, Blau-meisen, Kohlmeisen, Raben, Amseln, Rotmilane und Alpensegler. Der Rotmilan kreist viel in der Luft herum. Der Alpensegler macht alles in der Luft, selbst seine Nahrung frisst er im Flug. Die Amsel verrät mit ihrem Verhalten ihr Nest, weil sie immer um ihr Nest fliegt. Dadurch weiss die Elster, wo ihre Jungen sind und holt sie, wenn die Mutter Nahrung holt. Danach durften wir selber wie die Vögel Nester bauen.»

Drei Schüler haben die Exkursion zu einem Haiku (japanische Gedichtform) verdichtet:

«Der kahle Wind ist
kaum noch zu spüren und die
Blumen blühen heut.

Kohlmeisen zwitschern
Hier und da in den Bäumen
Und passen fest auf.

Sehr junge Vögel
Werden von ihren Müttern
Sehr gut gefüttert.

Jetzt scheint die Sonne
Endlich am Himmelszelt
Von ganz, ganz oben.

Die Strahlen von der
Sonne geben uns Wärme
Und Freude für jetzt.

Man kann das alles
Viel besser sagen, denn jetzt
Ist der Frühling da.»

Jérémie, Lucas und Silas

Wetterglück beim diesjährigen FaPlaMa

Zuvor und danach gab es Tage mit Regen und kühlen Temperaturen. Doch am diesjährigen Auf-fahrtstag hatte Petrus ein Einsehen und bescherte dem diesjährigen Fasnachts-Plausch-Marsch (FaPlaMa) der Ennetbadener 34er Höckler schönes Wetter und genügend Wärme, so dass man sich gerne im Freien aufhielt. 87 Zweiergruppen mit Erwachsenen und 58 Kinder machten in diesem Jahr mit. Wiederum ging es darum, auf einer Wanderung (7 Kilometer durch die Stadt Baden) an verschie-denen Posten mit Geschicklichkeit, Konzentration und auch etwas Glück Punkte zu sammeln. Aller-dings: Der Wettbewerb ist nur ein Teil des FaPlaMa. In erster Linie geht es darum zusammensein, miteinander zu plaudern und die Geselligkeit zu pflegen. Der Einbruch der Nacht tat dem keinen Abbruch – im Gegenteil. Auf dem Ennetbadener Schulhausplatz gab es keine Polizeistunde...



Picknick im Wald, Geschicklichkeitsspiele auf der Ruine Stein: Wettbewerb und Plausch am FaPlaMa.

Tarnkünstler Schmetterlinge

von Franziska Schmid*



Wiese am Geissberg: Grösste Schmetterlingsdichte in Ennetbaden.

Bild: Urs Tremp

In Ennetbaden finden Schmetterlinge am Geissberg und am Lägerhang noch relativ gute Lebensräume. Doch diese sind gefährdet. Schmetterlinge haben viele natürliche Feinde. Am meisten zu schaffen aber macht ihnen der Mensch.

Beinahe täglich begegnen wir – oft ohne uns darüber bewusst zu sein – Schmetterlingen: dem «Wurm» im Apfel (es handelt sich dabei um die Apfelwicklerraupe), der winzigen Eichenmümmel in den Eichenblättern, der gefürchteten Kleidermotte, der Raupe des Aurorafalters

an den «Bettseicherlischoten» (Wiesenschaumkraut) oder dem prächtigen Admiral, der genüsslich an überreifen herabgefallenen Früchten saugt. Sie alle sind Schmetterlinge.

Es verwundert wenig, dass angesichts der grossen Vielfalt und der weiten Verbreitung die Schmetterlinge auf dem Speiseplan vieler anderer Tiere stehen und Nahrung auch für Pilze sind. Bereits die Schmetterlingseier werden von anderen Insektenarten verspiessen. Die Weibchen einer Schlupfwespenart etwa legen ihre Eier in die Eier des Pflaumenwicklers und bewahren uns daher vor den unappetitlichen – im Volksmund auch «Würmer» genannten – Raupen in der Pflaume.

* Franziska Schmid ist Biologin. Sie lebt in Ennetbaden.

Bei vielen Wespen, Käfern, Spinnen, Vögeln, Amphibien und Reptilien, aber auch bei einigen Säugetieren, sind Schmetterlingsraupen ein wichtiger oder manchmal sogar der wichtigste Bestandteil der Nahrung. Warum haben die Schmetterlinge im Lauf der Evolution trotz dieser vielen natürlichen Feinde überlebt? Die Schmetterlingsraupen haben in den Jahrmillionen des Zusammenlebens mit ihren Feinden eine Reihe schützender Anpassungen entwickelt. Viele Schmetterlinge sind perfekte Tarn- und Täuscher. Oft sind die Farbe und auch die Maserung der Raupenoberfläche der Wirtspflanze täuschend ähnlich – die Raupen verschwinden quasi in ihrer unmittelbaren Umgebung. Andere Arten – beispielsweise der Kleine Fuchs – besitzen eine haarige oder stachelige Raupenhaut und halten damit potenzielle Feinde ab. Wieder andere Raupen enthalten giftige oder bittere Substanzen (z. B. der Buchsbaumzünsler). So vergeht den meisten Räubern bereits nach dem Verzehr einer einzigen Raupe der Appetit. Und andere Arten wie die Sackträger- und Klee- oder Buchsbaum- und Flechtenraupen bauen sich eine Art schützenden Köcher aus Tannadeln und Flechtenstücken.

Dank dieser Schutzstrategien und der je nach Schmetterlingsart auch grossen Anzahl von gelegten Eiern schafft es schliesslich ein ansehnlicher Teil der Raupen, sich zu verpuppen. Aber damit ist erst eine erste Hürde überwunden. Denn auch die schützende Puppenhülle ist kein Garant für das Überleben bis zum Schlupf als Schmetterling. Zum einen können längere Perioden schlechter Witterung dazu führen, dass die Puppen von Pilzen durchwachsen werden und der sich entwickelnde oder bereits gebildete Schmetterling abstirbt. Zum andern gibt es Schlupfwespen, die auf die Parasitierung von Schmetterlingspuppen spezialisiert sind. Ihre Larven ernähren sich vom Puppeninhalt. Ab und zu schlüpfen darum aus Schmetterlingspuppen auch winzige Schlupfwespen oder deren sattgefressenen Larven.

Trotz dieses harten und nicht immer erfolgreichen Überlebenskampfes während der Entwicklungsphase schlüpfen jährlich Abertau-

Ein Schmetterlingsgedicht

Der deutsche Dichter Detlev von Liliencron (1844–1909) hat ein schönes Sommergedicht geschrieben, durch das auch Schmetterlinge gaukeln.

Dorfkirche im Sommer

Schläfrig singt der Küster vor,
Schläfrig singt auch die Gemeinde,
Auf der Kanzel der Pastor
Betet still für seine Feinde.

Dann die Predigt, wunderbar,
Eine Predigt ohne Gleichen.
Die Baronin weint sogar
Im Gestühl, dem wappenreichen.

Amen, Segen, Thüren weit,
Orgelton und letzter Psalter.
Durch die Sommerherrlichkeit
Schwirren Schwalben, flattern Falter.

Schmetterlinge beobachten

Schmetterlinge – zumindest Tagfalter – fliegen bevorzugt bei sonnigem und warmem Wetter und lassen sich also dann besonders gut beobachten. Sie sind anzutreffen auf blütenreichen, eher mageren Wiesen oder Weiden. Ein guter Ort in Ennetbaden sind die Wiesen und Weiden

am Geissberg. Eine spezielle Ausrüstung für eine Schmetterlingsexkursion braucht es nicht, abgesehen von feldtauglichen Schuhen und einem Hut als Sonnenschutz. Sonst aber braucht es vor allem wachsame Augen und etwas Geduld. Ein Feldstecher kann helfen, dass man die Tiere auch aus der Distanz beobachten kann. Achtung: Sonnenbrillen filtern grosse Bestandteile des Lichts weg, so dass man die Schmetterlinge weniger gut sieht.



Admiral:
Prächtiges
Kleid.

sende von je nachdem unansehnlichen, aber auch farbenprächtigen und wunderschönen Schmetterlingen aus den Puppen. Wie schon bei den Eiern, Raupen und Puppen, finden wir auch bei den adulten (ausgewachsenen) Schmetterlingen eine immense Vielfalt an Formen, Strukturen und Farben. Auch diese haben häufig wieder eine Schutzfunktion und wehren Feinde ab. Viele Schmetterlinge beispielsweise haben Augenflecken (Tagpfauenauge) oder Zipfelanhänge (Schwalbenschwanz), die insbesondere Vögel dazu verleiten, statt dem ganzen Tier nur einen Flügelzipfel zu erhaschen. Andere Arten wiederum sehen ihrem Unter- und Hintergrund täuschend ähnlich (Birkenspanner). Und noch einmal andere sind durchsichtig oder sehen aus wie gefährliche Wespenarten (Hornissenglasflügler).

Waren über Jahrhunderte die Feinde in der Natur die grösste Gefahr für die Schmetterlinge, so ist es heute der Mensch – auch wenn wir Menschen uns (zumindest in unseren Gegenden) nicht von Schmetterlingen ernähren. Viele als adulte Schmetterlinge beliebte Arten

wie der Weissklee-Gelbling, der Hufeisenklee-Gelbling, der Distelfalter, der Schachbrettfalter, das Grosse Ochsenauge, der Rotklee Bläuling oder der Hauhechel-Bläuling verbringen ihre Ei-, Raupen- und oft auch Puppenstadien an Gräsern und Kräutern, die auf Wiesen, an Wegrändern, in Hecken säumen und im Wald oder am Waldrand wachsen. Diese Gräser und Kräuter mähen wir häufig derart tipptopp sauber, dass die wenigen mutigen Raupen, die es wagen, dort aus den Eiern zu schlüpfen, noch vor der Verpuppung zu Tode gemäht und kompostiert werden. Wir denken gar nicht daran, welch schöner Schmetterling aus diesen unscheinbaren Tierchen hätte werden können. Weiter werden gute Raupenstandorte oft Opfer des Siedlungsbaus oder werden als Ersatzaufforstung für überbaute Waldstücke benutzt.

Daher finden wir heute Schmetterlinge im Siedlungsgebiet hauptsächlich an Orten, an denen uns die häufige Pflege eher zu mühsam ist (blühende Steilhänge, bereits verbuschende, aber doch noch krautige Wiesenflächen oder auf



Schmetterling Schwalbenschwanz (l.), Raupe des Tagpfauenauges: Verwirrliche Zipfelanhänge und schützende Hülle.

Bild: Andreas Krebs

Baubrachen). Dank der heute in der Landwirtschaft verbreiteten insektenschonenden und -fördernden Grünflächenpflege mit Brachflächen, gestaffeltem, entsprechend dem Nährstoffgehalt mehr oder weniger häufigem Schnitt und der Saat von Mischungen standorttypischer einheimischer Pflanzenarten, finden wir die grösste Schmetterlingsdichte im Landwirtschaftsgebiet. In Ennetbaden sind dies der Rebberg und die bisher noch nicht überbauten Wiesen und Weiden am Geissberg, am Lägernhang und auf dem Landwirtschaftsland beim Höhtal.

In Ennetbaden können wir den Lebensraum der Schmetterlinge erhalten, indem wir statt ganze Wiesen, Wegränder und Heckensäume ratzekahl zu mähen, wo nötig nur einen schmalen, direkt an den Weg anschliessenden Streifen mähen. Der Rest braucht nur etwa ein- bis zweimal jährlich, wenn das Gras überständig wird, abschnittsweise gemäht, vor Ort getrocknet und danach abtransportiert zu werden. So haben darin lebende Raupen die Möglichkeit, aus dem dorrnden Heu auf

die wieder spriessenden saftigen Gräser und Kräuter der Grünfläche zu kriechen. Zusätzlich steigern für ein bis zwei Jahre brachliegende Saumabschnitte die Überlebenswahrscheinlichkeit bereits verpuppter Tiere. Eine permanente Brache und ein Verbuschenlassen, bis ein Wald entsteht, sind jedoch zu vermeiden. Das würde die Schmetterlingsvielfalt wieder einschränken.

Dank der gemähten Ränder sieht dies schön gepflegt aus, und wir können den Insekten in den hochgewachsenen krautigen und grasigen Flächen beim Fressen, Putzen, Verpuppen und Schlüpfen zusehen. Dieses Beobachten und Entdecken von Raupen, Bienen, Käfern, Heuschrecken, Spinnen und natürlich Schmetterlingen ist neben dem genauen Erkunden der überwältigenden Vielfalt an Merkmalen der Tiere beim Bestimmen so spannend, dass man damit jährlich Tage verbringen kann. An dieser immensen Farben- und Formenvielfalt, aber auch an den eigentümlichen Verhaltensweisen der Insekten kann man sich kaum satt sehen.



Birkenspanner-Raupe (o.), Hornissenglasflügler (u.), Kleiner Fuchs: Täuschung mit Formen und Farben.

Ladina Jaecklin-Pedretti, Künstlerin und Autorin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Sie war Modedesignerin, Eiskunstlauf-Lehrerin und Reiseleiterin. Ladina Jaecklin-Pedretti hat vieles gemacht in ihrem Leben. Jetzt schreibt sie es auf.

Das Leben von Ladina Jaecklin-Pedretti, 75, ist eigentlich ein Roman-Stoff. Und genau genommen ist einiges aus ihrem Leben schon Literatur geworden. Ladina Jaecklin-Pedretti hat vieles, was sie erlebt hat, niedergeschrieben. Verfasst hat sie schon eine Kurzgeschichte und zwei Novellen – in englischer Sprache. Die Novellen sind autobiografisch grundiert.

Erschienen sind die Geschichten unter einem Pseudonym: Otilia Greco.

Hier drängen sich die ersten Nachfragen auf: Weshalb schreibt Ladina Jaecklin-Pedretti in Englisch – sie, Tochter des Malers Arturo «Turo» Pedretti, ist doch mit der Muttersprache Rätoromanisch im Engadin aufgewachsen? Und was hat es mit dem Pseudonym auf sich?

Wir sitzen im Wohnzimmer ihres nahe der Ennetbadener Rebberge stehenden Hauses. Ihr



Ladina Jaecklin-Pedretti: Engadin, Griechenland, USA und schliesslich Ennetbaden.

Mann arbeitet im Nebenzimmer, die Dackeldame Calista darf sich auf das weisse Sofa setzen und hört zu. Was Ladina Jaecklin-Pedretti in ihrem Leben erlebt hat, ist spannend.

Aufgewachsen in Samedan, erlebte sie bereits im Alter von 13 Jahren Einschneidendes und zutiefst Verstörendes. So verstörend, dass sie es erst kürzlich aufzuschreiben vermochte: 1951 ging eine Lawine auf das am Waldrand gelegene Haus der Pedrettis nieder und begrub unter sich Ladinas Eltern und den Bruder Giuliano. Sie selbst war wegen des Schneefalls noch nicht nach Hause gegangen und verfolgte das Geschehen von der Veranda einer befreundeten Familie aus, verwirrt und nicht wissend, was geschah. Während dreier Stunden – für sie seien es wie drei Jahre gewesen – habe sie geglaubt, dass ihr nur noch der Hund bleiben würde. Sie sah sich als Vollwaise, die, bis auf den in Paris studierenden ältesten Bruder Gian, die ganze Familie verloren hat. Rückblickend erzählt sie: «Ich klammerte mich an den Hund und fühlte mich immerhin nicht ganz allein, weil mir dieses geliebte Lebewesen geblieben war.»

Noch Jahrzehnte später erinnert sie sich genauestens an den Vater, wie er (lebend) aus den Schneemassen geborgen wurde, an Bruder Giuliano – erst tot geglaubt und dann doch wiederbelebt – und an die Mutter, die sie nach langen banger Stunden endlich lebend in die Arme schliessen konnte. Das Lawinenunglück habe sie stark geprägt: «Ich wurde sehr schnell sehr lebenserfahren.»

Das Haus war zerstört und auch der grösste Teil von Vaters Bildern. Die Familie zog in ein Haus nach Celerina. Ladina besuchte in St. Moritz ein Mädcheninternat und schloss mit einem Handelsdiplom ab. Nach absolvierter Schulzeit machte sie einen Sprachaufenthalt in Italien und anschliessend einen mit Au-pair kombinierten in England. Schliesslich absolvierte sie in Paris ein Praktikum.

Ladina Pedretti wohnte bereits in Zürich, als sie sich überlegte, wie es weitergehen soll: «Ich

hatte den Wunsch, entweder Dolmetscherin zu werden oder die Kunstgewerbeschule zu besuchen.» Da sie schnell begriffen habe, dass das Übersetzungswesen damals noch eine von Männern dominierte Branche war, blieb nur die Alternative. Ihr Bruder Gian, der inzwischen in Zürich Kunst studiert hatte, nahm sie mit zum Direktor der Kunstgewerbeschule. Wie der Zufall wollte, stand am kommenden Tag eine Nachprüfung zur Aufnahme für Modedesign an. «Da ging ich also am nächsten Morgen hin, ohne den Vorkurs absolviert zu haben», erzählt sie. Das sei angesichts der Tatsache, dass sie Kunstunterricht schon in der Kinderstube mitbekommen hatte, auch ein Glück gewesen. So kam, dass die junge Frau die Prüfung bestand und sich anschliessend während vier Jahren zur Modedesignerin ausbildete. Ihr Geld verdiente sie im Winter als Eiskunstlauf-Lehrerin, abends hütete sie die «Galerie für antike Kunst». Dort konnte sie in aller Ruhe in Büchern über das alte Ägypten und das antike Griechenland schmökern. So wurden ihr Interesse an Griechenland, das in ihrer Kindheit mit den Erzählungen des Vaters über die griechischen Mythen seinen Anfang genommen hatte und der Wunsch, endlich dorthin zu reisen, immer grösser.

Eine Möglichkeit ergab sich nach dem Diplom an der Kunstgewerbeschule – wir ahnen es bereits – durch eine glückliche Begebenheit: «Die Organisation der «Akademischen Reisen» suchte eine Reisebegleiterin – und klar ging ich mich vorstellen.» Der Verantwortliche wollte sie, das «junge Ding», schon schnöde abservieren, als er merkte, dass Ladina sehr sprachgewandt war. So wurde sie mit 22 Jahren Reiseleiterin. Ihr Lohn bestand aus Kost und Logis und einem Fünfliber pro Tag. «Doch endlich konnte ich nach Griechenland reisen!»

Nicht nur sei sie fasziniert gewesen von Land und Leuten, sie habe auch ihre Angst vor dem Meer etwas überwinden können. Diese erste Griechenland-Reise sei wieder eine Art Lebensschule gewesen: Sie lernte organisieren und erwarb Menschenkenntnisse: «Will man etwas



«Jagdende» von Arturo «Turo» Pedretti, Wandteppich (Ausschnitt) in der reformierten Kirche Turgi von Ladina Jaecklin-Pedretti: Kunst schon in der Kinderstube.

Bild: Uis Tiemp

von den Leuten, muss man sie um Hilfe bitten und nichts fordern.»

Irgendwann, kurz vor der ersten Reise nach Griechenland, hatte sie den Geotechnikingenieur Felix Jaecklin kennengelernt. Zwischen Athen und diversen Inseln dahinsagelnd, habe sie, liest man in ihrer Novelle «Angelica's discoveries», immer wieder an ihn gedacht. Zum Glück habe Felix ihr auch wie versprochen geschrieben. Sonst hätte ihr Leben wohl einen anderen Lauf genommen und Ladina Pedretti sässe heute irgendwo im Land der Hellenen.

Doch der Geotechnikingenieur und die Modedesignerin/Reiseleiterin/Sekretärin/Eiskunstlauf-Lehrerin haben geheiratet, und es folgten weitere Griechenland-Reisen für die junge Ehefrau und Jobs in der Textilbranche. 1968, kurz nach Abschluss von Felix' Dissertation, sind sie mehr oder weniger überstürzt in die USA ausgewandert, mit dabei die fünf Jahre alte Tochter Seraina und die eben geborene Lea. Die Eheleute hatten beide zwar keine Stelle und nur ein bisschen Geld, aber ein Ziel: Kalifornien.

Es sei ein langgehegter Wunsch gewesen, einmal nach Amerika zu gehen, wohin ein Teil der Pedretti-Familie vor dem 1. Weltkrieg ausgewandert war. Und Ladina wollte endlich Onkel Viktor kennenlernen, der ihr als 16-Jährige ein Studium in den Vereinigten Staaten angeboten hatte. Auf dem Weg nach Westen trafen sie ihn auch. Und in Kalifornien angekommen, hätten sie innerhalb eines Tages ein Haus und beide eine Arbeit gefunden.

Es habe ihnen gut gefallen, doch Anfang der Siebzigerjahre seien in den USA die Arbeitsbedingungen schlechter geworden. Die Jaecklins entschlossen sich 1972, zurückzukehren in die Schweiz. Felix hatte in Bern eine Stelle angeboten bekommen.

Bald schon freilich folgte ein weiterer Neuanfang, der sie nach Ennetbaden führte. Felix Jaecklin hatte sich als Geotechniker selbstständig gemacht und bekam den Auftrag, Ennet-

badens rutschige Hänge zu stabilisieren. Seine Frau organisierte das Büro. «Da kam mir mein Handelsdiplom zugute», sagt Ladina Jaecklin-Pedretti. Ennetbaden gefiel den Jaecklins. Also liessen sie sich hier das Haus bauen, in dem sie noch heute wohnen.

Dass Ladina Jaecklin-Pedretti aus einer künstlerischen Familie kommt, ging nie ganz vergessen. Seit 1989 etwa hängt in der reformierten Kirche Turgi der Wandteppich «Die Schöpfung». Ladina Jaecklin-Pedretti hat ihn entworfen, genäht wurde er von einigen Turgemer Frauen. Die Künstlerin hat zu diesem Teppich einmal geschrieben: «Er nimmt die Themen der Schöpfungsgeschichte auf mit den Lebewesen im Zentrum, als Symbole des Lebens auf unserer Erde unter den Farben und der Schönheit des Regenbogens. Der Übergang vom Morgen zum Tag, vom Nachmittag zur Nacht. Andeutung der vier Jahreszeiten. In den vier Ecken die Symbole der vier Evangelisten».

Heute verläuft das Leben des Ehepaars Jaecklin-Pedretti zwar noch immer abwechslungsreich und spannend, aber etwas weniger turbulent. Allerdings sind Felix und Ladina Jaecklin, nachdem sie im Jahr 2000 ihre Firma verkauft haben, immer noch zeitweise als Geotechnik-Experten unterwegs und fliegen ab und an in die USA, wo Tochter Seraina und ihre Familie leben. So können sie die Enkel sehen und alte Freunde aus der Amerikazeit besuchen.

Nun wissen wir also, weshalb Ladina Jaecklin-Pedretti in Englisch schreibt – es ist auch die Sprache, in der sie träumt. Auch Greco erklärt sich aus ihrer Liebe zu Griechenland. Otilia ist eine Hommage an eine Tante. Ladina Jaecklin-Pedretti blickt mit Freude auf ihr Leben zurück: «Ich habe immer Glück gehabt.» In ihren Büchern vermittelt sie ihre Erlebnisse und wie sie mit folgenden drei Grundsätzen erfolgreich und zufrieden gewesen ist: «Ich habe nie Erwartungen, lasse mich aber gerne überraschen. Ich vertraue meinen Mitmenschen. Ich bin dankbar.»

Noch ein Telefonkabinen-Song

Im Internet bin ich eher zufällig auf den Artikel «Abschied von einem Zeitalter» in der «Ennetbadener Post» (6/2011) gestossen (es ging in diesem Artikel um das Verschwinden der Telefonkabinen in Ennetbaden, die Red.).

Ich habe den Beitrag mit Interesse gelesen. Wohl ist «Sylvia's Mother» ein sehr schöner Song, und er gehört ohne Zweifel zu den Klassikern der Pop- und Rockgeschichte.

Ich darf Sie aber auf einen anderen bemerkenswerten Telefonkabinen-Song hinweisen. Für mich ist in eindrücklicher Erinnerung, wie der kanadische Regisseur Robert Lepage für Peter Gabriels Song «Talk to Me» auf dessen «Secret World»-Tour (in den frühen Neunzigerjahren) eine richtige Telefonkabine auf die Bühne brachte. Der Song erzählt von einem Vater, der in Kontakt mit seiner Tochter zu kommen versucht, die ihm seit der Scheidung von der Mutter das Gespräch verweigert. Ein grossartiger Song – und eine grossartige Inszenierung. Was «Sylvia's Mother» und «Talk to Me» gemeinsam ist: Sie erzählen von einer Zeit, da wichtige Gespräche noch nicht per Handy oder gar per SMS, sondern tatsächlich aus dem geschützten Raum einer Telefonkabine geführt wurden.

Dorothee Feuz Rösler, Basel



Peter Gabriel mit Tochter Melanie auf der Bühne (2009): «Talk to Me».

1.-August-Feier auf dem Schulhausplatz

Auch in diesem Jahr wird in Ennetbaden der Nationalfeiertag am **Mittwoch, 1. August**, auf dem Schulhausplatz gefeiert. Die Festwirtschaft (Kumpanen Club) wird um 17 Uhr eröffnet. Um 18.15 Uhr gibt's einen Apéro (spendiert von der Gemeinde). Die Rede (ab 19 Uhr) hält Marc André Wemmer, katholischer Ennetbadener Seelsorger. Das Kinderprogramm (mit Lampionumzug) wird vom Ennetraum-Team gestaltet. Den Abschluss der 1.-August-Feier bildet das Feuerwerk auf der Badener Ruine Stein. Spezielle Einladungen werden noch in die Haushalte verschickt.



Feuerwerk auf der Badener Ruine Stein: Abschluss der 1.-August-Feier.

Bild: Kurt Zwanhagen

Kinonacht auf dem Parkhaus

Nachdem im vergangenen Jahr die Ennetbadener Kinonacht erstmals und mit Erfolg auf dem Dach des Parkhauses Zentrum stattgefunden hat, wird die diesjährige Kinonacht wieder am selben Ort durchgeführt. Besser würde man freilich von Kinonächten reden. Denn gezeigt werden an zwei Abenden zwei Filme: Am **Freitag, 10. August**, die trotz des Inhalts (es ist die Geschichte zweier krebserkrankter Männer) humorvolle Geschichte **«The Bucket List»** (2007) mit Jack Nicholson und Morgan Freeman, am **Samstag, 11. August**, Fredi M. Murers Wunderkind-Drama **«Vitus»** (2006).

Die Filme starten **neu jeweils um 21.15 Uhr**. Die Festwirtschaft mit Bar und Grill ist ab 19 Uhr geöffnet. Das kulinarische Angebot ist



Filmszenen aus «The Bucket List» (o.) mit Jack Nicholson (l.) und Morgan Freeman sowie «Vitus» mit Teo Gheorghiu (l.) und Bruno Ganz: Kino im Freien.

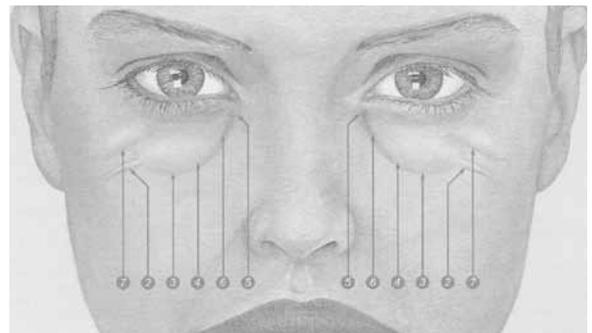
im Vergleich zum vergangenen Jahr erweitert worden: neben Grillwürsten und -spiesen werden heuer zusätzliche Spezialitäten angeboten. Die Kinonacht findet bei jedem Wetter statt.

Veranstaltung des Treffpunkt

Mittwoch, 29. August, 20.15 Uhr
ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstr. 17

Das Gesicht als Spiegel der Gesundheit

Der Ennetbadener Naturheilarzt Natale Feronato ist Begründer der Pathophysiognomie, der Diagnose aus dem Gesicht. Die pathophysiognomischen Zeichen wurden von ihm während der letzten 40 Jahren beschrieben und



Pathophysiognomische Zeichen: Was lässt sich aus einem Gesicht lesen?

Juni

Di	26.6.	Ref. Kirchengemeindeversammlung, 20 Uhr	Baden, ref. Kirchgmd.
Mi	27.6.	Treffpunkt «Geschichtliches und Aktuelles», 19 Uhr	Gemeindehaus
Sa	30.6.	Treppenplausch, ab 15 Uhr	Hirschenplatz

Juli

Mo	2.7.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Mo	9.7.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Mo	16.7.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Mo	23.7.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Sa	28.7.	Mystik und spirituelles Singen, 20 Uhr; mit Pfarrerin Dietlind Mus und Atemtherapeutin Ruth Rufer	ref. Pfarrhaussaal
Mo	30.7.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.

August

Mi	1.8.	Bundesfeier	Schulhausplatz
Sa	4.8.	3. Bundesübung 300 m, 9–11 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Mo	6.8.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Fr	10.8.	Kinonacht Ennetbaden «The Bucket List», ab 19 Uhr	Posttäli (Parkhausdach)
Sa	11.8.	Kinonacht Ennetbaden «Vitus», ab 19 Uhr	Posttäli (Parkhausdach)
Mo	13.8.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Di	14.8.	2. Bundesübung Pistole, 18–19.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Mo	20.8.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Do	24.8.	letzte Bundesübung Pistole, 18–19.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Mo	27.8.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Mi	29.8.	Treffpunkt «Pathophysiognomik», 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	31.8.	4. Bundesübung 300 m, 18–20 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen

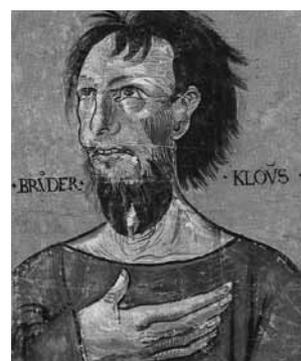
Hinweis zur Mütter- & Väterberatung: * mit Voranmeldung / ** ohne Voranmeldung (wiegen, messen 13.30–16.30 Uhr)

kontinuierlich überprüft. Farb- und Strukturveränderungen der Gesichtshaut können schon sehr früh Hinweise auf gesundheitliche Störungen geben. Natale Ferronato gibt Einblick, wie die Pathophysiognomie hilft, diese bereits in einem frühen Stadium zu erkennen und entsprechend zu behandeln.

Familienwallfahrt zum Bruder Klaus

Herzlich laden wir ein zur jährlichen Wallfahrt der Pfarreien Baden und Ennetbaden. Am **Sonntag, 2. September**, wallfahren wir ins wunderschöne Ranfttobel ob Sarnen, dem Lebensort unseres Landespatrons Niklaus von Flüh. Wir haben ein Ziel gewählt, das neben den traditionellen Wallfahrtsteilnehmern sicherlich

auch jüngere Menschen und Familien mit Kindern animieren kann. In Flühli feiern wir am Morgen einen Gottesdienst. Nach dem Apéro stehen dann Mittagessen im Restaurant oder Verpflegung aus dem Rucksack an der Feuerstelle zur Wahl. Anschliessend können wir die Schlucht an der Melcha, in die sich Bruder Klaus als Einsiedler zurückgezogen hat, erkunden. Für die Kinder gibt es einen Postenlauf. Zum Abschluss besuchen wir das Grab des Heiligen in der Kirche von Sarnen und halten dort eine kleine Andacht. Wir reisen im Car, für Familien ist jedoch auch die private Hin- und Rückreise möglich. Die Ausschreibung mit Anmelde-möglichkeit erfolgt demnächst.



Der Heilige Bruder Klaus: Wallfahrt zum Landespatron.



Peter Hohermuth, 58, ist seit 1984 Hauswart der Schule Ennetbaden. Er ist in Niederwangen/Köniz BE aufgewachsen und lernte ursprünglich Gipsler.

Sommerferien

Während der Sommerferien hat auch der Hauswart Ferien. Aber er kann nicht einfach am letzten Schultag den Schlüssel umdrehen, verreisen und nach 5 Wochen am ersten Montagmorgen früh nach den grossen Ferien die Türen wieder aufschliessen.

Während der ersten vierzehn Tage der Sommerferien wird geputzt. Alle Schulzimmer werden ausgeräumt, damit man wirklich gründlich reinigen kann und die Schülerinnen und Schüler nach den Ferien in blitzblanken Klassenzimmern zurückkehren können. Natürlich putze ich nicht allein. Ich habe Frauen, die mir helfen – zum Teil seit Jahren dieselben. Und ohne meine Frau Anka könnte ich meinen Hauswartsjob ohnehin nicht machen. Wir arbeiten prima zusammen.

Wenn die Schulhäuser geputzt sind, dann fahre ich unseren Wohnwagen auf den Schulhausplatz und mache ihn bereit für die Ferien. Wir machen seit vielen Jahren Ferien im Wohnwagen und waren schon an vielen Orten – zum Beispiel im tiefsten Süden Italiens, in Apulien. In diesem Jahr geht es nach Venedig. Ferien im Wohnwagen machen einen unabhängig und frei: Man kann hinfahren, wo man will und dann auch wieder weiterfahren. Man kann kochen und essen, wann man Lust und Hunger hat. Und vor allem lernt man viele Gegenden kennen.

Wir haben die Campingferien relativ spät entdeckt. Unsere Buben waren schon zu gross, als dass sie von diesem Virus noch angesteckt

worden wären. Dabei sind wir schon vor der Wohnwagenzeit mit dem Auto in die Ferien gefahren, haben im Auto übernachtet – wir hatten auch ein ideales Auto dafür, einen Toyota Model F – und haben so eigentlich bereits Campingferien gemacht. Aber natürlich ist es im Wohnwagen komfortabler. Anka und ich jedenfalls geniessen diese Wohnung auf Rädern.

In der letzten Ferienwoche sind wir sicher wieder zurück. Ich habe gerne, wenn alles in Ordnung ist, wenn das neue Schuljahr anfängt. Das haben auch die Kinder gern, und der Hauswart ist ihnen das schuldig. Wenn ich die Leute reden höre, es werde immer schlimmer mit den Kindern, sie werden immer frecher und respektloser, dann kann ich das nicht bestätigen. Die Kinder, die heute in Ennetbaden zur Schule gehen, unterscheiden sich nicht stark von den Kindern, die hier zur Schule gingen, als ich in Ennetbaden anfang. Und das ist doch schon fast 30 Jahre her.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 4/2012 Montag, 13. Aug. 2012

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden

Druck Schmah Offset&Repro AG, Ehrendingen